

Ansland-Depeschen.

Der chinesische Hof zieht in die Residenz ein.

Col. Lynch geht in's Parlament oder in's Gefängnis.

Vom Wiener Hofe.

Deutschland.

Berlin, 8. Jan.

Der Rittergutsbesitzer Johannes Reitenbach auf Blicken im Kreise Gumbinnen, Ostpreußen, ist in Zürich im Alter von 85 Jahren gestorben. In den Jahren 1864 bis 1866 war dieser sehr wohlhabende Gutsbesitzer in Preußen ein vielgenannter Mann. Als fanatischer Fortschrittler sah er das damalige budgetlose Regieren des Ministeriums der Konfessionsangelegenheiten an. Er agitierte für eine Steuererhöhung im Großen und zum Beispiel für seine ostpreussischen Landsleute, die übrigens seinem Beispiel nicht folgten, verweigerte er die Zahlung der Steuern. Natürlich wurde ihm — damals noch — der Exekutor auf den Hals geschickt, der Zahlung verlangte und, da diese verweigert wurde, zur Pfändung schreiten mußte. Dieser Beamte pfändete stets im stillschweigenden Einverständnis mit dem ihm persönlich genau bekannten Besitzer dessen Siegelring, ein altes Familienstück, den Reitenbach in öffentlicher Auktion immer wieder zurückkaufte. Da sich dieser Vorgang in der Konfessionszeit mit Regelmäßigkeit beim Fiskus wiederholte, wurde die Sache schließlich in jeder Steuerrate abgehandelt, so erhielt der Siegelring des Herrn Reitenbach eine gewisse Bekanntheit, umförmlich, als die fortschrittliche Presse die Sache ausbeutete und Herrn Reitenbach als einen überaus strengen Mann hinstellte, dessen Beispiel, wenn allseitig befolgt, das verhasste, unfähige und undeutsche Ministerium Bismarck hinwegjagen müßte.

Die in Köln endigenden oder von dort ausgehenden Eisenbahnen haben in letzter Zeit eine traurige Bekanntheit erlangt. Fast scheint es, als triebe dort eine Bande Vagabunden ihr Unwesen. Als der Bahnwärter die Mauerbrücke bei Rheindorf beging, fand er dort Telegrafenspannen, Glasfäden und Bohlen quer über das Geleise gelegt. Er hatte gerade noch Zeit genug, auf dem Felde arbeitende Leute herbeizurufen und das Geleise freizumachen, als ein vollbesetzter Personenzug heranbrauste. Entsetzliches Unglück wurde auf diese Weise verhütet.

Das in Hamburg im Oktober 1899 vom Stapel gelaufene Linien-Schiff „Karl der Große“ ist nun soweit fertig gestellt, daß es dort seine Probefahrten beginnen kann, welche längere Zeit fortgesetzt werden, ehe das stolze Schiff in Dienst gestellt wird.

Der jetzt schon Monate lang schwebende Kampf der Scheerenschleifer in Solingen gegen ihre Arbeitgeber hat mit einem Vergleich sein Ende gefunden. Bei der allgemeinen Geschäftsbesserung hofft man auf eine glänzende Entwicklung dieser früher blühenden Industrie.

Der hiesige Vertreter der Firma Westinghouse erklärt, die „Gerald“-Weldung betreffs einer Fusion seines Hauses mit der „General Electric Company“ sei vollständig un begründet.

Oesterreich.

Wien, 8. Jan.

Die morgantische Ehe des präsumptiven Thronfolgers, des Erzherzogs Franz Ferdinand, mit Sophie Gräfin Chotek, die Fürstin von Hohenberg mit dem Prädikat Fürstin von Sagan, hat vielfache Reibungen mit der Hofkapelle zur Folge gehabt, von denen man noch nicht klar sieht, ob sie in der Hofkapelle selbst oder einer überaus empfindlichen des Erzherzogs liegen. Dasselbe mußte bei seiner Hochzeit am 1. Juli 1900 in Reichstadt genau wissen, wie die Verhältnisse sich gestalten würden. Thatsache ist, daß das junge Paar jetzt eine größere Orientierung bezüglich aus dem Grunde unternimmt, um den Hofkapellen und den mit ihnen verbundenen peinlichen Vorrang-Klagen auszuweichen.

Wien, 7. Jan.

Heute begann hier hinter verschlossenen Thüren der Prozeß des österreichischen Rittmeisters Carina, welcher beschuldigt wird, militärische Geheimnisse der französischen Regierung für die Summe von \$2000 verkauft zu haben. Der Angeklagte erklärte sich für nichtschuldig, und behauptete, niemals Gelegenheit gehabt zu haben, das zu erfahren, was er verrathen haben soll.

England.

London, 8. Jan.

Col. Arthur Lynch wird seinen Wahlkreis Galway nicht im britischen Parlament vertreten können. Er soll jetzt sogar verhaftet und des Hochverrats angeklagt werden, sobald er es wagt, seinen Fuß auf englischen Boden zu setzen. Col. Lynch stellt es nicht im Abrede, daß er auf Seiten der Buren gekämpft hat, erklärt aber gleichzeitig, daß er seinen Parlaments-sitz einnehmen wolle, es sei denn er werde mit Gewalt daran verhindert.

London, 8. Jan.

Der Amerikaner John W. Kerran erschien heute vor dem Polizeigericht an

der Bow Str. Sein Verhör wurde um eine Woche vertagt. Der Mann lieferete sich bekanntlich kürzlich den Sicherheitsbehörden von Irland unter der Selbstanklage aus, seine Gattin in West Jefferson, Ohio, getödtet zu haben. Er sagt jetzt, er habe seiner Frau einen Tritt versetzt, sie aber nicht tödten wollen. Die Drohungen seines Schwiegervaters hätten ihn zur Flucht veranlaßt. Er will jetzt nach West Jefferson zurückkehren, um seine Schuldlosigkeit dazutun.

Frankreich.

Paris, 7. Jan.

Der bekannte französische Diplomat, Mitglied der Deputiertenkammer, und Delegat Frankreichs bei der Haager Friedens-Conferenz, hat eine Einladung der Stadt Chicago, am 22. Februar, dem Geburtstage Washington's, eine Rede zu halten, angenommen. Er erklärte, daß er schon seit langer Zeit darnach gestrebt habe, die Franzosen darauf aufmerksam zu machen, welche wunderbaren Fortschritte die Vereinigten Staaten gemacht hätten.

China.

Peking, 8. Jan.

Eine Telephonbotschaft von der Station Wiatshiafu kündigt das Herannahen des Sonderzuges mit dem Kaiser und der Kaiserin — Wittve an. Tausende von Beamten sind auf dem Bahnhof versammelt, um die Majestäten zu begrüßen. Die ganze Bahnlinie bis zur Bahnhofseinfahrt wurde von einer ununterbrochenen Postenfette bewacht.

Peking, 8. Jan.

Der kaiserliche Zug erreichte um 1 Uhr 30 Nachmittags die Verboteine Stadt. Es war das glänzendste Schauspiel, welches Peking je gesehen hat. An der Parade beteiligten sich tausende glänzend geschmückter Edelleute auf prächtig aufgeschrittenen Pferden. Der Kaiser, die Kaiserin Wittve, der Prinz Tschun, die Kaiserin und verschiedene andere Fürstlichkeiten wurden in gelben Säntzen getragen. Ihre Begleitung entfaltete hunderte von farbenreichen Bannern und Schirmen. Die Truppen des Generals Yuanhschitai, des Gouverneurs von Petchili, marschirten an der Spitze des glänzenden Zuges. Die Fremden nahmen von der Höhe des Tschien Thores aus den imposanten Zug in Augenschein.

Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich in den Tempel und zündeten Weihrauch an. Bei ihrer Rückkehr aus dem Gebäude blidte die Kaiserin Wittve nach den Fremden hinauf und verbeugte sich. Längs der viele Meilen langen Straße knieten Soldaten in doppelter Reihe.

London, 8. Jan.

Eine Spezialdepesche von Peking meldet, daß ein kaiserliches Edikt erlassen worden ist, welches dem Gouverneur der Provinz Tschili, Yuanhschitai, und dem Gouverneur der Provinz Schansi, Tschun-Huan, welche den Hof auf seiner Flucht aus Peking beschützten, die gelbe Jade verleiht. Ferner ist dieses beiden in Zukunft gestattet, zu Pferde in der Verbottenen Stadt zu reiten.

Bulgarien.

Samatow, 8. Jan.

Ein Bote kehrte jeben von den Briganten zurück und meldete, daß er Frau Stein und Frau Tilla noch vor 30 Stunden gesehen habe und daß beide sich wohl befinden.

Der Generalmajor Didenjon ist nach Sotja zurückgekehrt; man glaubt deshalb, daß die Auslösung der Gefangenen bevorsteht. Das einzige Hinderniß, welches der Freigabe der beiden noch im Wege steht, bildet die Abwesenheit Herrn Didion's, das Lösegeld voraus zahlen zu wollen. Die Freigabe der Briganten aber wird, wie das Lösegeld und dann die Freigabe. Es heißt übrigens, daß ein „Krieg“ noch nie die sprichwörtliche „Unmöglichkeit der Diebe“ außer Acht gelassen hat, und daß die Entlassung der Gefangenen stets der Zahlung des Lösegeldes auf dem Fuße folgte.

Die Briganten verlangen, daß die vereinbarte Summe aus bulgarischen Boden erlegt werden solle und versprechen, daß sie ihre Gefangenen so bald auf türkischem Gebiete in Freiheit setzen werden. Sie wollen nach Abschluß der Verhandlungen auf bulgarischem Grund und Boden sein, stellen diese Forderung aber nicht als unerlässliche Bedingung. Der Gouverneur des Distrikts Samatow ist der Ansicht, daß der hohe Säncke die Briganten zur Annahme halbwegs günstiger Bedingungen bestimmen wird. Wenn ein Verständnis nicht bis zur Mitte des Monats erfolgt, so müssen sich die Briganten in ihre Winterquartiere zurückziehen, und die Verhandlungen müssen bis zum Frühjahr ruhen bleiben.

„Ich habe“, sagte der Gouverneur, „viele Räuber eingefangen und getödtet. An der Verjüngung der Bevölkerung und Gefangennahme dieser Bande tragen die türkischen Truppenführer die Schuld. Sie bleiben mit ihren Leuten in den Drifkaffen und wagen sich nicht in's Gebirge.“

Südafrika.

London, 8. Jan.

Lord Kitchener meldet unter dem 6. Januar von Johannesburg eine

Anzahl Schärmügel auf verschiedenen Theilen des Kriegsschauplatzes. Das ernsteste Treffen fand am 3. und 4. Januar bei Amersfoort statt, woselbst der Major W. S. Plomer und der Oberst J. Spens mit den Kommandos Christian Botha's und Oppermann's zusammenstießen. Die Buren mußten nach längerem Kampfe weichen. Die Somerset leichte Infanterie erlitt schwere Verluste. Major Vallentin und 18 Mann wurden getödtet, und fünf Offiziere und 18 Mann verwundet. Von den Buren blieben neun todt auf dem Plage.

Der Oberst Colenbrander über-rumpelte am 5. Januar das Lager des Feldbarnets Louw bei Waterdale. Er tödtete fünf Buren und machte 29 Gefangene.

Lord Kitchener erwähnt noch andere Treffen von untergeordneter Bedeutung.

Der General French meldet, daß die Buren in der Kapkolonie an Zahl so abgenommen haben, daß eine gut organisirte Polizei sie im Zaume halten könnte.

Die Verluste der Buren im Laufe der Woche betragen: 36 Tödt, 9 Verwundete und 261 Gefangene. 72 Bürger streckten die Waffen.

Argentinien.

Buenos Ayres, 8. Jan.

Nachdem nun die Ultima Esperanza Angelegenheit, die zwischen Chile und Argentinien eine Spannung verursacht hatte, zufriedenstellend beigelegt ist, werden jetzt alle noch unentschieden Fragen der britischen Schiedsgerichtskommission unterbreitet werden.

Kolumbien.

Colon, 8. Jan.

Berichte aus Panama melden, daß die Lage in jener Stadt eine sehr unsichere ist. Am letzten Sonntag sah man in einer Entfernung von fünfzig oder sechzig Meilen von Panama Schiffe der Revolutionäre. Es heißt, daß diese Schiffe nur aus dem Grunde keine feindlichen Maßregeln gegen die Regierung ergriffen weil eines derselben, der Kreuzer Rabilla, an Kohlenmangel leidet. Spätere Nachrichten besagen jedoch, daß der von Nicaragua kommende Dampfer Monotombo den Insurgentengeneral Herrera mit Kohlen versorgte.

Der militärische Gouverneur dieses Distriktes, der General Carlos Alban, hat Schriftstücke der Liberalen in Panama aufgefunden, aus welchen hervorgeht, daß der General Herrera den Plan gefaßt hat, während einer Nacht am Eisenbahndamm in La Boca zu landen und Panama zu nehmen. (La Boca ist die auf der Pacificseite gelegene Einfahrt zum Panamakanal und ist etwa drei Meilen von Panama entfernt.) Seit dieser Plan bekannt geworden ist, ist bei La Boca ein Sechspfünder aufgestellt und hundert Mann dort stationirt worden, so daß eine Landung nicht leicht zu bewerkstelligen sein wird.

Kanada.

Ottawa, Ont., 8. Jan.

Herr Marconi steht noch mit der Regierung wegen eines passenden Platzes auf dem Kap Breton in Unterhandlung, auf dem er seine drahtlose Telegraphenstation errichten und Verbindungen über das ganze Dominion eröffnen kann. Er beabsichtigt von hier nach Montreal zu reisen und von dort nach New York zu fahren, woselbst er sich am 15. nach England einschiffen wird.

Census-Vericht.

Washington, 8. Jan.

Das Censussamt veröffentlichte heute einen Bericht, aus welchem hervorgeht, daß die Bevölkerung der Ver. Staaten, alle ausländischen Besitzungen eingerechnet, 84,233,069 Personen beträgt, oder vielmehr zu der Zeit bestand, als die letzte Volkszählung stattfand. Diese Bevölkerung vertheilt sich wie folgt: In den eigentlichen Ver. Staaten 75,994,575; Philippinen 6,961,839; Porto Rico 953,243; Hawaii 154,001; Alaska 63,592; Guam 9,000; Amerikanisches Samoa 6,100; Personen, die sich außerhalb des Gebietes der eigentlichen Ver. Staaten im Meer- oder Flottendienst befinden, 91,219.

Laut dem heutigen Ausweise des Schatzamtes beträgt der verfügbare Baar-Bestand \$174,145,163, wovon \$112,321,477 in Gold ist. Dazu kommt die Gold-Reserve von \$150,000,000.

Wetert für die Journalisten.

Washington, 8. Jan.

Als der Kaplan des Senats heute das übliche Gebet verrichtete, erwähnte er auch „der fähigen und tüchtigen Männer, welche die Verhandlungen dieser Körperschaft berichten.“ Und das erregte eine gewisse Sensation; selbst die ältesten Senatoren und die Beamten, die im Oberhause unserer nationalen Gesetzgebung unausgesprochen beschäftigt waren, wiffen sich eines ähnlichen Vorkommnisses nicht zu erinnern.

Schiffsnachrichten.

Angelommen:

New York, 7. Jan.

„Sazonia“ von Liverpool; „Montgomery“ von Glasgow.

Liverpool, 6. Jan.

„Ivernia“ von Boston.

Rotterdam, 7. Jan.

„Statenlam“ von New York.

Holbach's Das Mäntel-Anzüge- sowie Holbach's Pelzwaaren-Haus der Stadt.

Das Publikum Grand Islands und der Umgegend findet es länger nicht möglich für Baaren wegzuschicken — denn in diesem großen großstädtischen Laden finden sie ein ebenso großes Assortiment, ebenso neue Moden und bessere Werthe als in den größten Städten. Wir haben diese Thatsache schon früher demonstriert und wir demonstrieren sie wieder bei unserem

„Last Call“ Mäntel-Verkauf.

Untersucht diese Offerten!



Dieses sind Spezial-Werthe, welche besondere Beachtung verdienen.....

Gut nach dem Guten Januar 1902.

Partie Nummer eins — Kurzes Damen Jacket, früher verkauft bis zu \$6.25, jetzt zu... 3.48

Partie Nummer vier — 27 Zoll. Damen Jacket, verkauft von \$7 bis \$8.50, jetzt zu... 5.40

Partie Nummer zwei — Kurzes Damen-Jacket, früher verkauft bis zu \$12.50, jetzt zu... 4.95

Partie Nummer fünf — 27 Zoll. Damen Jacket, verkauft zu \$10. Ein vorzüglich gemachtes Kleidungsstück, jetzt... 6.98

Partie Nummer drei — 27 Zoll. Jacket, Ihr werdet Euch über die Güte derselben wundern, werth \$6.00 bis zu 6.50 jedes. Sie gehen zu... 3.98

Partie Nummer sechs — Extrafine 27 Zoll. Damen Jacket, früher verkauft von \$12.00 bis 12.50. Nur noch einige übrig... 8.95

Offerte Nummer sieben — Der größte Bar-ain, der in Grand Island jemals in Kindermänteln und Jacketts gesehen wurde; einige von dieser Partie wurden sonst verkauft zu \$1.25, einige zu \$2.75, sie gehen jetzt ohne alle Reserve, jeder zu... 98c

Holbach's GRAND ISLAND. Der große Laden. Grand Island's größter und bester Laden.

Eine deutsche Ungezogenheit.

Der „Chicago Abendpost“ ist lechthin von einem Amerikaner ein mit „A Yankee“ unterzeichnetes Schreiben zugegangen, in welchem über eine deutsche Ungezogenheit berichtet wird. Die Leber nicht bloß auf Chicago beschränkt ist. Da die Rüge auch „anderswo“ gut erzieherisch wirken mag, geben wir ihr auch hier einen Platz.

„Nach dem Eifer zu urtheilen, mit welchem die Deutschen dafür eintreten, daß die deutsche Sprache in den öffentlichen Schulen gelehrt werde, sollte man glauben, es sei ihr Wunsch, fremde ihre Sprache erlernen zu sehen und sprechen zu hören.“

„Seit drei Jahren habe ich mein Bestes gethan, die deutsche Sprache zu erlernen und zu diesem Zwecke Schulbücher benutzt u. Bücher aus der öffentlichen Bibliothek gelesen und mir jeden Tag die „Abendpost“ gekauft. Ich arbeite in einem Laden und hatte erwartet, in dem gewöhnlichen Umgang's Deutsch recht flotte Fortschritte zu machen. So begann ich denn — sobald ich nur ein wenig Deutsch gelernt hatte — meinen deutschen Freunden und Bekannten kleine einfache Kirchengeschichten vorzulesen und zugleich bemühte ich mich bei jeder Gelegenheit, ein wenig deutsch — so gut ich's konnte — zu sprechen. Da wurde mir aber eine schöne Überraschung! Jeder solche Versuch wurde verächtlich und stieß auf Spott; nicht ein oder zweimal, nicht zwanzigmal, sondern jedes Mal; und auch durchaus nicht nur von „ungebildeten“ Leuten.“

Nachdem ich das etwa ein Jahr lang durchgemacht hatte, beschränkte ich mich ausschließlich auf das Lesen und heute freue ich mich sagen zu können, daß ich im Stande bin, die „Abendpost“ mit Genugthuung und sehr viel Vergnügen zu lesen. Aber die Ausnahme, die ich mit meinen Sprechern unter Deutschen fand, hat mich arg enttäuscht, besonders wenn ich mir vorhalte, wie viel Ermutigung, Rücksicht und Geduld die Deutschen in ihren Bemühungen, die englische Sprache zu erlernen, finden.“

„Wer da glauben wollte, daß es die ungebildeten, „gewöhnlichen“ Menschen seien, die sich über mein Deutsch lustig machen, der würde sich gewaltig irren. Mir ist von den ganz ungebildeten Deutschen in dieser Hinsicht weniger Kränkung geworden als von Leuten, die Anspruch auf Bildung erheben; und das Wertwürdige in der Sache ist, daß die Personen, die über mich lachen — darunter eine Lehrerin der deutschen Sprache an den öffentlichen Schulen — fortwährend selbst arge Fehler im Englischen machen.“

„Wenn Jemand schon ziemlich große Fortschritte gemacht hat in einer ihm fremden Sprache, dann sind Berichtigungen angebracht und willkommen, aber der Anfänger hat immer vor allen Dingen Ermutigung nöthig und außerdem ist es sehr unhöflich, Jemandes Rede zu verbessern, solange man nicht dazu aufgefordert wurde. Ich bin überzeugt, daß diese Ungezogenheit (vulgar habit) der Deutschen ohne Abkühlung ist; sie begehen so wenigen Fremden, die ihre Sprache erlernen, daß es ihnen „komisch“ vorkommen mag wenn sie es hören wie Jemand deutsch zu sprechen versucht.“

Wenn die Sache in das richtige Licht gerückt würde, dann, glaube ich würde gerath kaum mehr Jemand die Klage, die ich Ihnen hier vorlege, zu führen haben; denn, abgesehen von diesem einen Punkt gibt es kein Volk, das entgegenkommender, höflicher und rücksichtsvoller wäre, als die Deutschen.

„Ich bedaure, nicht gut genug in der deutschen Sprache schreiben zu können, um sie hier statt der englischen zu benutzen; aber vielleicht thun Sie des Themas dieses Schreibens in der „Abendpost“ Erwähnung und ich zweifle nicht, daß dann das Sprichwort: „Dem Weisen genügt ein Wort“, würde Anwendung finden können.“

Hierzu bemerkt die „Abendpost“ editorial: „Die Bitte, die uns „ein Yankee“ höflich und liebenswürdig reicht, muß geschluckt werden und den guten Deutschen bleibt nur übrig zu hoffen, daß sie wirken möge. Die Bitte ist bitter; sie ist gerade darum so bitter und muß ohne Murren geschluckt werden, weil sie uns in einer Form gerichtet wird, gegen die sich durchaus nichts einwenden läßt.“

Der Schreiber schimpft nicht und zeigt nicht die Spur von gehässiger Gefinnung welche das verleihte Selbstgefühl zum Vorwand nehmen könnte, den Tadel entrüstet zurückzuweisen, im Gegentheil — er lobt die Deutschen als höflich und rücksichtsvoll — abgesehen von diesem einen Punkt — und sucht nach einer Entschuldigung für diese Höflichkeit, der wir uns gerade denjenigen Fremden gegenüber beweisen, die uns den allerbesten Beweis ihrer Achtung und Wärdigung geben.

Jedes Wort, was ein „Yankee“ schreibt ist wahr; nur in einem Punkte geht er ein wenig zu weit — zu unseren Gunsten. Daß es dem Durchschnittsdeutschen „komisch“ klingt, wenn er einen Fremden Deutsch radebrechen hört, das ist sicher, und es ist auch gewiß, daß er mit seinem Lachen über den Fremden keinerlei Kränkung beabsichtigt; im Gegentheil, er freut sich über ihn und schätzt ihn. Aber die freundliche Annahme, daß nur die Seltenheit solchen Genusses die Deutschen verleite, ihrer Heiterkeit ungenügenden Ausdruck zu verleihen, scheint nicht ganz berechtigt zu sein, wenn man sich erinnert, daß auch in West-Deutschland der Deutsche über den Polen lacht, der deutsch radebricht, obgleich man dort dergleichen doch häufig genug hört. Dieses Lachen über die Sprachverlegenheit Fremder ist eine rein deutsche Ungezogenheit. Man findet es bei keinem anderen Volke; und es ist hohe Zeit, daß auch der Deutsche sich's abgewöhne.

Wer sich's einmal klar gemacht hat, wie unglücklich lächerlich man sich damit macht, der wird's ganz gewiß niemals wieder thun. Es muß für jeden Deutschen eine Demüthigung sein, daß er sich sagen lassen muß, daß er, der sich etwas auf seine Bildung, Höflichkeit und Rücksichtnahme einbildet, in diesem Punkte unter den rücksichtsvollsten Völkern der Erde steht.

Schwarze Kaffern hören aufmerksam zu, wenn ein Fremder sich ihnen in ihrer Sprache verständlich machen will; sie lachen nicht — das thun nur weiße —

— Concert und Ball jeden Sonnabend und Sonntag Abend in Hann's Park. Alle sind freundlichst eingeladen.

Excursion nach Florida.

Die Burlington Route ist im Begriffe eine persönlich geleitete Excursion nach Florida und Cuba zu organisiren, welche Nebraska-Punkte am Mittwoch den 29. Januar verlassen wird. Die Route führt über St. Louis nach Jacksonville, Fla. durch Landstationen hindurch welche durch Ereignisse des Bürgerkrieges auf ewig historisch gemacht worden sind.

Eine überaus niedrige Rate ist vorgesehen worden und die Mitglieder der Excursion haben nach ihrer Ankunft in Jacksonville die Auswahl zwischen verschiedenen sehr reizenden Ausflügen.

Diese Gelegenheit, dem unangenehmsten Theil des Nebraska Winters zu entziehen und anstatt dessen die Freuden eines halbtropischen Klimas zu genießen, wird gewiß an Jeden appelliren, der das Geld und die Zeit dazu übrig hat um eine ausgedehnte Vergnügungsbereise zu unternehmen.

Ein hübsches Pamphlet, die Einzelheiten der Excursion beschreibend, wird für Zeit um ihren Januar fertig für den Versandt sein. Laßt Euch eine Copie derselben schicken. J. A. R. A. C. 1-20 Gen. Pass. Agent, Omaha, Neb.

Eine tiefe Mytherie.

Es ist eine Mytherie, warum Rückenweh, Kopfschmerzen, Rheumatismus, Schwindel, Migräne, Ohnmächts u. Schwindelzustände erdulden, wenn Kaufleute bewiesen haben, daß Electric Bitters viele Leiden schnellstens heilt. Ich sah seit Jahren an den Bittern. Ich schrieb Frau Phoebe Giesley von Peterson, Ia., und ein laibner Rücken schmerzte mich so, daß ich mich nicht allein anziehen konnte, aber Electric Bitters kurirte mich vollständig und, trotzdem 78 Jahre alt, bin ich jetzt im Stande alle meine Hausarbeit zu verrichten. Es entfernt Verstopfung, verbessert den Appetit, giebt perfekte Gesundheit. Nur 50c in Baumann & Baumann's Apotheke.

CASTORIA.

Trägt die Unter-schicht von

Feiner Sardellen-Salat.

Rochebauer dreiviertel Stunden. Sechs Personen. Ein halbes Pfund Sardellen werden gut abgewaschen und ausgetrocknet, dann entgrätet, in vier Theile zerlegt und mit zwei flachen Tellern voll nachstehenden Zutaten gut durchgemengt: eingemachte kleine Champignons, Perlzwiebeln, Rognon, Pfefferkörner und rothe Rübenstreifen, abgetrocknete Kressenschwänze, würfelig geschnittene gepökelte Dorschzunge und drei harte Eier. Den gut durchgemischten Salat übergießt man mit einer aus zwei Eßlöffeln Del, zwei Eßlöffeln Essig, zwei bis drei Eßlöffeln saurem Rahm und einem Theelöffel Maggi-Würze zusammengerührten Sauce, schmekt ihn sorgfältig ab, würzt ihn mit seinem Pfeffer, richtet ihn in der Mitte einer Schüssel an und verzehrt ihn mit Viertel an hartgekochten Eiern und gerösteten Weißbrotschnitten.

Mander Kaffee wird glasirt.

mit einem billigen Ueberzug versehen. Falls die Natur den Kaffee verbessert, weshalb glasirt man nicht auch die theuren Mokka- und Java-Marten?

Lion-Kaffee

wird nicht glasirt. Er ist vollkommen rein und hat ein köstliches Aroma.

Das verpackte Badet liefert gleichmäßige Qualität und Preis.